

Visueller Brückenbau

JOHANNES GROHT: **Menhire in Deutschland**. Mit Beiträgen von Ralf Schwarz und Bernd Zich. Herausgegeben von Harald Meller. Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen Anhalt / Landesmuseum für Vorgeschichte, Halle (Saale) 2013, 504 Seiten, 49,90 EUR.

Der Hamburger Fotograf Johannes Groht, vielen bereits bekannt durch seinen hervorragenden Bildband *Tempel der Ahnen* über Megalithdenkmäler in Norddeutschland, hat den dort beschrittenen Weg (zum Glück für uns) weiter verfolgt und – nach insgesamt acht Jahren, über 30 Exkursionen durch Deutschland, nach rund 50.000 Fahrkilometern und einer Ausbeute von fast 2000 hochkarätigen Aufnahmen – zusammen mit Prof. Dr. Harald Meller, dem Landesarchäologen von Sachsen-Anhalt, ein Kompendium produziert, das tatsächlich, wie es im Vorwort heißt, »neue Wege« gehen dürfte. Während die meisten Menschen bei den Worten Steinkreis, Dolmen und Menhir wohl eher an die Bretagne und die Britischen Inseln denken, finden sich auch in Deutschland trotz Jahrhunderte langer Zerstörung durch Kirchenmänner, Bauern, Hausbesitzer oder das Straßenverkehrsamt immer noch eine nennenswerte Zahl jener steinernen, Jahrtausende alten Zeugnisse aus vorgeschichtlicher Zeit,

die uns im ursprünglichen Wortsinn auf »lapidar« einfache, und vielleicht gerade deshalb umso geheimnisvollere Weise an eine Zeit erinnern können, in welcher innerhalb unseres Kulturraumes Menschen mit so andersartigem Bewusstsein gelebt haben, dass wir heute nur noch erahnen können, aus welchen Gründen und mit welchen Erlebnissen diese Werke geschaffen und verehrt wurden.

Doch im Unterschied zu Frankreich oder den Britischen Inseln, wo allein aufgrund der schier Menge an erhaltener Megalithkultur dieser lange Abschnitt der eigenen Geschichte im öffentlichen Bewusstsein weitgehend präsent ist, blieb in Deutschland das Wissen über das Vorhandensein dieser Denkmäler, über damit verbundene Funde, über alte Erzählungen und Sagen zumeist tief in den schwer zugänglichen Gefilden der Spezialliteratur verborgen, keimfrei eingesargt und im Grunde eigentlich erneut ungehoben. Die Kultur der bereits von den Griechen beeinflussten Kelten sowie die der

84

Buchbesprechungen

Römer ist dagegen – nicht zuletzt aufgrund von leichter zu bestückenden Ausstellungen – deutlich mehr im öffentlichen Bewusstsein verankert.

Der nach über 50 Jahren erste wieder umfassende Band über Menhire in Deutschland, der übrigens auch Steinreihen (Alignments) und Steinkreise (Cromlechs) umfasst, bringt nun aber nicht nur ein instruktives Kompendium aller derartigen Denkmäler in Deutschland mit entsprechenden Kurzangaben über den Zugang zum Ort, den heutigen Bestand (mit Grundrissen), die Geschichte der Erschließung, die bisherige Literatur sowie weitere Anmerkungen. Sondern er bringt vor allem die exzellenten analogen Fotografien von Johannes Groht, der übrigens auch für das sorgfältige Layout und den Satz des Buches verantwortlich ist.

In diesen Aufnahmen bekommt der Leser mehr als nur ein sachlich korrektes Bild des Menhirs und seiner Umgebung. Er bekommt die Augen für dasjenige geöffnet, was diese einmaligen Kulturwerke eigentlich erst ausmacht: ihr konkretes Leben in ihrer jeweils ganz individuellen makrokosmischen Umgebung, die nicht nur in einer besonderen Landschaftssituation besteht, sondern in immer neuen, oftmals nur flüchtigen Situationen zwischen Licht und Schatten, zwischen nebligem Morgen und goldenem Abend, keimendem Frühling und friedvollem Herbst.

Nicht nur das geologische Material der oft ton-

nenschweren aufgerichteten Steine, nicht nur ihre beeindruckende plastische Gestalt, sondern darüber hinaus ihr anhaltender schweigender Verweis auf alles das, was sich an ihnen und um sie herum in fortwährendem Wandel befindet, macht das aus, worum es hier geht und was in den durchgesiebten Texten der Profiarchäologen zumeist restlos verschwindet, weil es in Worte gefasst als romantische Schwärmerei missdeutet werden kann. Dabei spielt vor allem der Begriff des Symbolischen eine bis heute zwiespältige Rolle, denn symbolisch zu deutende Bilder waren dieser eminent willens- und bewegungsbetonten Kultur eigentlich fremd. Dass dies aber nicht für das äußerliche Tun richtig ist, sondern auch für die Art, die Welt und die Verhältnisse darin anzuschauen, hat sich innerhalb der Fachwelt noch nicht etabliert.

So verleihen die beigegefügteten Texte der angesehenen Fachleute dem Buch zwar noch einen zusätzlichen professionellen Anstrich. Der besondere Wert des Buches für den »neuen Weg« liegt jedoch darin, die anschauliche Brücke zwischen den Gelehrten und denjenigen aufnahme- und empfindungsfähigen Menschen zu eröffnen, die vielleicht mindestens so viel wie jene für die Präsenz der Geschichte im gegenwärtigen Bewusstsein tun können, nicht durch respektabel gefiltertes Wissen, sondern durch lebendige Erfahrung und anhaltendes Interesse.

Roland Halfen